

# Südeuropa zieht den Stecker

Italien und Spanien streichen Einspeisevergütung für neue Fotovoltaikparks.  
Fondsinitiatoren fürchten weitere Verunsicherung

Richard Haimann

Wegen ihrer hohen Staatsverschuldung haben Italien und Spanien die Förderung neuer Fotovoltaikanlagen gestoppt. Das ist keine gute Nachricht für Initiatoren geschlossener Solarenergiefonds. Denn schon im vorigen Jahr hatten sie mit erheblichen Absatzproblemen zu kämpfen: Im dritten Quartal 2011 konnten die Emissionshäuser nach Angaben des Verbands Geschlossene Fonds (VGF) nur noch 25 Mio. Euro Eigenkapital bei Anlegern einwerben – 80 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum.

Spanien hat Ende Januar das gesamte Einspeisetarifprogramm für neue Solarkraftwerke vollkommen auf Eis gelegt. Italien hat die Förderung für neue Fotovoltaikanlagen auf landwirtschaftlichen Flächen mit sofortiger Wirkung beendet; nur für neue Anlagen, die auf Gebäuden installiert werden, gibt es im Stiefelstaat vorerst weiter eine garantierte Einspeisevergütung. Nicht betroffen von diesen Entscheidungen sind in den beiden Ländern Altanlagen, die sich bereits am Netz befinden. Die Bundesregierung hat derweil Überlegungen der EU-Kommission eine Absage erteilt, die der griechischen Wirtschaft helfen wollte, indem die in Deutschland geltende gesetzliche Förderung erneuerbarer Energien für griechische Firmen geöffnet wird.

Die Schritte der Regierungen in Madrid und Rom kamen nicht überraschend. Spanien hatte bereits voriges Jahr die Einspeisevergütung rückwirkend um bis zu 45 Prozent gekappt. Italien hatte entsprechende Schritte angekündigt. „Es war zu erwarten, dass die Regierungen im Zuge der

Maßnahmen zur Haushaltssanierung auch die Förderung für erneuerbare Energien auf den Prüfstand stellen werden“, so Georg Abegg, Partner bei der Beratungsfirma Rödl & Partner: „Wichtig ist, dass die Fördertarife für bestehende Anlagen nicht infrage gestellt werden.“ Laufende Fonds, die in bereits an die Netze gegangene Anlagen investiert sind, müssen deshalb also keine Einbußen fürchten.

„Unsere Anleger sind nicht vom Förderstopp betroffen“, sagt Yvonne Berg, Leiterin Unternehmenskommunikation bei Hannover Leasing. Die Tochter der Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba) hat zwei Fonds aufgelegt, die Solarparks in Apulien und Katalonien erworben haben. Allein in der italienischen Provinz Lecce wurden neun Anlagen für insgesamt 50,5 Mio. Euro gekauft.

Allerdings machen es die Förderstopps nicht leichter, Zeichner für So-

## Boom mit Garantie

**Förderung** Fotovoltaikanlagen können bisher Strom nicht so günstig erzeugen wie Öl- und Gaskraftwerke. Deshalb haben die meisten europäischen Regierungen die Energieversorger verpflichtet, Sonnenstromerzeugern Preise weit über Marktniveau zu zahlen.

**Fonds** Die staatlich garantierte Einspeisevergütung ließ den Markt für Solarfonds in den vergangenen Jahren boomen. 2010 konnten die Emissionshäuser nach Berechnungen von Feri Eurorating Services für diese Beteiligungsmodelle noch 921 Mio. Euro einsammeln. In den ersten drei Quartalen 2011 kamen nach VGF-Angaben lediglich 145,5 Mio. Euro zusammen.

larfonds zu gewinnen. Anleger fürchten, dass die gesetzlich zugesicherte Einspeisevergütung noch rückwirkend gekappt werden könnte. Ohne die staatlich garantierten Mindestpreise für Solarstrom können selbst in sonnenreichen Mittelmeerländern Fotovoltaikanlagen bisher nicht mit Öl- und Gaskraftwerken konkurrieren.

Hinzu kommt ein weiteres Problem: „Die Euro-Krise macht für viele Anleger leider pauschal Investitionen in südeuropäischen Ländern wie Italien und Spanien unattraktiv“, so Gert Waltenbauer, Mitglied der Geschäftsführung des Fondshauses KGAL. Für den im Juli 2011 in die Platzierung gegangenen Fonds Infraclass Energie 6 konnten die Grünwalder bisher nur 5 Mio. Euro Eigenkapital einwerben; vorgesehen sind 35 Mio. Euro. Ursprünglich sollte der Fonds in Fotovoltaikanlagen in Deutschland, Italien, Spanien und Frankreich investieren. Inzwischen hat die Geschäftsführung den Fokus auf heimatische Gefilde gerichtet: „Wir suchen derzeit nur Anlagen in Deutschland“, so Waltenbauer.

Auch das auf Solarfonds spezialisierte Emissionshaus Voigt & Kollegen spürt die Zurückhaltung. Für den im April vergangenen Jahres in die Platzierung gegangenen Fonds Soles 23, der eine Beteiligung an einem 51 Megawatt großen Solarkraftwerk in Italien erworben hat, wurden bisher erst 14,2 Mio. Euro Eigenkapital eingeworben; 17,5 Mio. Euro beträgt das Zielvolumen. „Nicht nur die Anleger agieren zurückhaltend“, sagt Geschäftsführer Hermann Klughardt: „Auch viele Berater bei Banken und Sparkassen sind verunsichert und halten sich mit Empfehlungen für Solarfonds zurück.“ Die Vertriebe fürchten Schadensersatzklagen von Anlegern, sollte ein Fonds floppen.

Klughardt glaubt dennoch an die Zukunft der Solarfonds und will weitere Produkte auflegen – für Privatanleger und für institutionelle Investoren. Gerade erst hat der Düsseldorfer Initiator eine Übereinkunft mit Swiss Life erzielt. Danach erwirbt und verwaltet das Fondshaus Solarkraftwerke für eine fondsgebundene Rentenversicherung der Schweizer Assekuranz. Selbst in Italien und Spanien könnten weiterhin attraktive Fotovoltaikanlagen erworben werden, die bereits am Netz sind und deshalb nicht dem Förderstopp unterliegen, sagt Klughardt: „Wir prüfen derzeit im Ankauf Anlagen mit einer Gesamtleistung von 200 Megawatt im Wert von insgesamt mehr als 500 Mio. Euro.“



Strom aus südeuropäischer Sonne: **Solarpanels** bei Barcelona